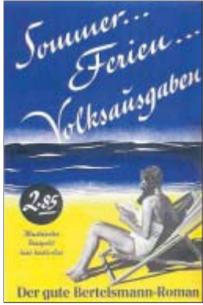


Zum Tage

## Reine Glaubenssache

Von Michael Thumser

Die Möglichkeit, Bücher zur Welt zu bringen, liefert lediglich die Inspiration für die Gründung eines Verlags. Als unmittelbarer Antrieb muss anderes hinzukommen. Wie unterschiedlich solche Auslöser ausfallen können, erweist sich anschaulich an den beiden namhaften Häusern, die heute Geburtstag feiern. Vor genau sechzig Jahren, am 1. Juli 1950, gründete Peter Suhrkamp das Unternehmen, das seither seinen Namen trägt. Ab 1933 hatte er zu den ersten Köpfen des großen S.-Fischer-Verlags gehört und unter dessen Dach während des Nazi-Regimes jene Autoren veröffentlicht, die nicht auf den braunen Schwarzen Listen standen. Als es nach Kriegsende zu keiner zukunftsfähigen Zusammenarbeit mit den Fischer-Erben kam, stellte sich Suhrkamp vollends auf eigene Füße, unter eigenem Namen. Ganz anders Carl Bertelsmann: Der kam nicht von der intellektuellen Seite her, sondern – wie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhun-



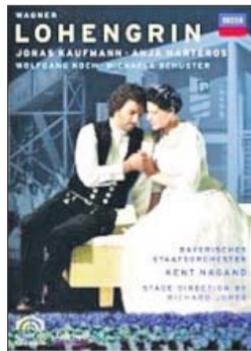
Werbeplakat, 1935

derts häufig – von der „Schwarzen Kunst“. Was ihn beseelte, war auch nicht so sehr Schöngestigkeit: Als er, der zuvor gut zehn Jahre lang eine Steindruckerei betrieben hatte, vom 1. Juli 1835 an in Gütersloh als Verleger auftrat, war es seinem frommen Sinn um innere Mission zu tun. Christlichen Erweckungsbewegungen stand er nah und vertrieb keineswegs nur, doch zunächst vor allem religiöse Schriften. „Theomele“ lautete der Titel seines ersten Verkaufsschlagers, der geistliche Lieder enthielt. Mit jenen Anfängen hat das Haus Bertelsmann heute nur mehr den Hauptsitz Gütersloh gemein: Weltweit agiert die Aktiengesellschaft, die in sich Buch- und Zeitschriftenverlage, Privatsender und den Buchclub vereint. 2009 setzte sie 15,4 Milliarden Euro um – zum Vergleich: Bei Suhrkamp waren's 45 Millionen. Und doch illustriert C. Bertelsmanns bescheidener Beginn vor 175 Jahren einen schönen Grundsatz seriöser Verleger: Eine Art Glaubenssache ist Büchermachen immer.

## Schwanenritter in Zimmermannskluft

In wenigen Wochen gibt der Münchner Starter Jonas Kaufmann sein Debüt bei den Bayreuther Festspielen als Lohengrin. Sein Rollendebüt mit dieser Partie hatte er im vergangenen Jahr bei den Münchner Opernfestspielen. Vor Kurzem ist die DVD zu der unjubilanten „Lohengrin“-Inszenierung von Richard Jones unter der musikalischen Leitung von Kent Nagano bei Decca erschienen; gerade rechtzeitig auch für die Opernfestspiele 2010, die am Montag mit der Premiere der Neuinszenierung von Puccinis „Tosca“ durch den Schweizer Luc Bondy einen ersten Höhepunkt erfahren sollten – ebenfalls mit Jonas Kaufmann in der Rolle des Malers Cavaradosi. Die Bondy-Inszenierung ist, wie zu lesen war, eher lau geraten und auch die Solisten seien hinter den Erwartungen zurückgeblieben; einzig Kaufmann habe diese „Tosca“ quasi „im Alleingang gerettet“ und „sehr verdient“ Ovationen erhalten.

Dieses Erfolgsgefühl ist für den Münchner nichts Neues: Schon für seinen Lohengrin im vergangenen Jahr war er gefeiert worden: für eine sängerische Leistung, die sich – wenn auch die Live-Atmosphäre und -Spannung fehlt – nun auch auf der DVD vermittelt. Eine der großen Stärken des Tenors sind neben seiner stets unangestrengt klaren baritonale Stimme seine darstellerischen Fähigkeiten. Mit ihnen verstärkt der 40-Jährige auf der Bühne die Ausdruckskraft seines Vortrags. Diese verliert auch nicht durch den intimen Blick, den die Kamera auf



das Geschehen der Oper gestattet. Er wie auch Michaela Schuster als intrigante Ortrud und Wolfgang Koch als Friedrich von Telramund und vor allem natürlich Anja Harteros, die hier als Elsa von Brabant debütierte und stimmlich absolut überzeugt, zeigen in dieser Aufnahme viel Leidenschaft, aber auch Gespür für die buchstäblich leisen Töne und intimen Momente der Oper.

Wagners Werk – die herrliche Musik sowieso – funktioniert auch fern aller romantischen Interpretationen, das zeigte die durchaus umstrittene Inszenierung wie jetzt auch die DVD. Einem Lohengrin in T-Shirt oder Zimmermannskluft – während der ersten beiden Akte bauen Elsa und Architektin und Lohengrin, der sie in allem unterstützt, ein Haus auf der Bühne – nimmt man sein Schicksal, Abschied nehmen zu müssen, wenn seine Identität erkannt wird, genauso ab. Regisseur Jones' verfolgte in seiner realistischen Interpretation des Stoffes aber die Auffassung, dass der Schwanenritter seiner höheren Bestimmung gar nicht so gerne folgt; und da ist er ganz bei Wagner. Dieser schrieb über seinen Helden: „Mit seinen höchsten Sinnen, mit seinem wissendsten Bewusstsein wollte er nichts anderes werden und sein, als voller, ganzer, warmempfindender und warmempfundener Mensch.“ Kerstin Starke

**Richard Wagner: Lohengrin. Decca, 2 DVD Nr. 074 3387**  
**Der Senda Arte überträgt am 10. Juli, ab 21 Uhr, die Oper „Tosca“ live von den Münchner Opernfestspielen.**

## Geraubter Caravaggio ist nur eine Kopie

Berlin – Das in einer Großaktion von Bundeskriminalamt und der Spezialeinheit GSG 9 beschlagnahmte Gemälde „Die Festnahme Christi“ ist nach Einschätzung eines Caravaggio-Experten nicht annähernd eine Million wert. Das Bild sei lediglich eine gute zeitgenössische Kopie des Meisterwerks von Caravaggio aus der National Gallery of Ireland in Dublin und könne auf 200.000 bis 500.000 Euro veranschlagt werden, sagte Roberto Contini. Ein echter Caravaggio

dagegen sei bis zu 100 Millionen Euro wert. Das 2008 in Odessa/Ukraine gestohlene Gemälde war in Berlin bei der Übergabe an einen neuen Besitzer sichergestellt worden. Zunächst hieß es, das Werk werde Michelangelo Merisi, genannt Caravaggio (1571 bis 1610), zugeschrieben. Nach Angaben der Staatsanwaltschaft in Frankfurt/Main war bekannt, dass es sich um eine zeitgenössische Kopie handelt, was für die Festnahme jedoch unerheblich sei.



Auch mit 65 noch der struwellmäßige Charmeur mit der unverwechselbaren Stimme: Rod Stewart in Nürnberg.

Foto: ah

## Reibeisen im Schmelztiegel

Rau und schmachkend, zart und heftig: Rod Stewart brilliert in Nürnberg als versierter Entertainer mit perfekter Show. Die Fans honorieren es und feiern den 68-jährigen Charmeur ausgiebig.

Von Andrea Herdegen

Nürnberg – Gekonnt nimmt der 65-Jährige die ihm zugeworfenen Bälle volley und kickt sie bis in die obersten Ränge der Arena, ohne dabei mit dem Singen aufzuhören. Seine 13-köpfige Band dirigiert er wie ein Trainer an der Seitenlinie: „Den nächsten Song spielen wir in 4-4-2-Formation“, kündigt er an. Seine Konzerttermine hat er so gelegt, dass er bei der WM kein wichtiges Spiel verpasst – Rod Stewart ist halt ein Fußball-Fan durch und durch.

Drei Lücken hat der Südafrika-Spielplan für Deutschland ergeben, eine davon füllt Stewart in Nürnberg. Gut gelaunt tigert er über die Bühne,

ein routinierter Entertainer, der ein zweistündiges Show-Programm abspult, das an Sound, Licht, Dramaturgie und Unterhaltungswert kaum zu wünschen übrig lässt. Souverän reiht er Klassiker an Klassiker, wobei er sich beileibe nicht nur im eigenen umfangreichen Hit-Repertoire (mit 78 Top-Ten-Notierungen) bedient. Für sein jüngstes Album hat er sich fremde Soul-Longseller ausgeliehen, die er sich passgenau in seinen Auftritt formt. Natürlich mit seiner unverwechselbar samtig-rauen Stimme.

So perfekt vereinnahmt Rod Stewart die Songs, dass man schon manchmal überlegen muss, ob sie nicht doch ursprünglich von ihm sind. Vom Reibeisen Bonnie Tyler borgt Reibeisen Stewart zum Beispiel „It's a Heartache“ – und im Hintergrund huschen rosa Herzelein mit Engelsflügeln über die bonbonfarbene Lichtkulisse.

Nahe am Kitsch

Bedrohlich nahe am Kitsch schmachtet Stewart gelegentlich entlang. Und hätte er nicht diese wunderbare Stimme, es wäre schwer zu ertragen. So aber legt der struwellmäßige Charmeur schelmisch grin-

send über alles seinen zarten Schmelz und die drei schwarzen Background-Sängerinnen im Motown-Stil versüßen die Rezeptur der Ohrwurm-Balladen noch mit reichlich Schokoglasur.

Bei den von gleich zwei Schlagzeugern wuchtig vorangetriebenen Up-tempo-Nummern allerdings fliegt dann das himmelblaue Jackett in die Ecke: „Higher and Higher“. Rod kann auch noch fetzig grooven und rockig röhren, keine Frage. Zu „Hot Legs“ werden die Fußbälle geschossen, bei „Da Ya Think I'm Sexy“ wackelt der Hintern.

Im Jahr 1971 hatte er mit „Maggie May“ seinen ersten Nummer-1-Hit; 130 Millionen Platten später kennt Rod Stewart die Erwartungen seines Publikums wie seine Westentasche. Bei „Sailing“ brennen die Feuerzeuge im Arena-Rund, bei „You're In My Heart“ liegen sich die Paare träumend in den Armen. Obwohl Rod Stewart dieses wunderbare Liebeslied offenbar nicht für eine Frau geschrieben hat. Auf der großen Videoleinwand jedenfalls laufen dazu Filmsequenzen vom letzten Pokalsieg seines Lieblingsteams Celtic Glasgow. So ist er eben.

## Rettung der Republik durch Musik

Das Festival Junger Künstler in Bayreuth bringt erstmals Wagners Prosa-Entwurf „Eine Kapitulation“ auf die Bühne. Damit will es selbst eingeschworene Kenner überraschen.

Von Stephan Herbert Fuchs

Bayreuth – Mit einer spektakulären Erstaufführung will das Festival Junger Künstler in diesem Sommer in Bayreuth selbst eingeschworene Wagner-Kenner überraschen. Der deutsch-griechische Regisseur Georgios Kapoglou wird Richard Wagners unbekanntes Lustspiel „Eine Revolution“ bearbeiten und in seiner eigenen Version erstmals auf die Bühne bringen. Bei dem Lustspiel, das in Wagners frühen Aufzeichnungen „Das braune Buch“ erstmals veröffentlicht wurde und im Wagner-Werksverzeichnis (WWV) die Nummer 102 trägt, handelt es sich um einen Prosa-Entwurf, den der Komponist 1870 verfasst hatte. Die Musik dazu stammte ursprünglich nicht von Wagner selbst, sondern angeblich von dem Dirigenten Hans Richter. Die Komposition gilt allerdings als verschollen. Der Komponist Paul Leonard Schäffer von der Hochschule für Musik und

Darstellende Kunst in Frankfurt, hatte deshalb eine eigene Komposition für neun Instrumentalisten geschaffen, die der Italiener Fausto Nardi dirigieren wird.

In dem Stück thematisiert Wagner die Rettung der Republik durch Oper und Musik. Im Mittelpunkt der an die Werke Jacques Offenbachs ange-

te bereits im Vorfeld gewisse Parallelen zwischen Paris 1870 und Berlin 2010 an, die gezielt von Wagner angesetzte Franzosenhämie soll dagegen weitgehend nivelliert werden. „Wir machen eine moderne Offenbachade daraus, eine parabolischen Spaß auf die Zustände heute.“, so der Regisseur, der nicht ausschließen wollte, dass alles in einem frohen Treiben mit der Kurzlebigkeit eines Fußballspiels endet: „Katerstimmung garantiert.“

Kapoglou sieht einen Schwerpunkt in seiner Beschäftigung mit den Frühwerken Richard Wagners. Bereits 2003 hatte er „Die rote Brieftasche“, eine theatrale Collage von Wagners früher Biografie, und 2005 „Das Liebesverbot“ beim Festival Junger Künstler auf die Bühne gebracht. Mehrere Regiearbeiten im Bereich des Sprechtheaters führten ihn bereits an die Studiobühne Bayreuth, wo Kapoglou unter anderem 2003 „Endstation Sehnsucht“ und 2008 „Das Leben des Galilei“ inszenierte. Neben den neun Musikern im Orchestergraben werden achtzehn Sänger und rund fünfzig Statisten die Bühne und auch den Zuschauerraum bevölkern, wie Bühnenbildnerin Michaela Muchina erläuterte. Die Statisten dafür wurden eigens in mehreren Castings ausgewählt.

**Premiere von „Die Kapitulation“ am 24. August, 20 Uhr, im Zentrum Bayreuth.**



Spezialist für den unbekanntesten und frühesten Richard Wagner: Regisseur Georgios Kapoglou.

Foto: Fuchs

Kulturnotizen

Kammerchor Hof – Licht vom Licht

Hof – Unter den Titel „Licht vom Licht“ hat der Kammerchor Hof sein nächstes Konzertprogramm gestellt, das er am Sonntag um 20.30 Uhr in der Hofer St. Lorenzkirche präsentiert. Licht vom Licht ist ein sehr früher Christstittel, den Thomas Tallis vor fast 500 Jahren in einem alten Hymnus vertont hat. Dazu sind Werke zu hören von Johannes Brahms, Francis Poulenc, János Vajda, Josquin des Pres, József Swider, Eric Whitacre, Edvard Grieg und Morten Lauridsen. Solist ist der Solo-Trompeter der Hofer Symphoniker, Peter Lawrence, von dem in diesem Konzert auch eine Komposition uraufgeführt wird. Die Gesamtleitung hat Wolfgang Weser.

Tollwood-Festival startet mit „Silbermond“

München – In München beginnt das Tollwood-Sommerfestival, bei dem bis zum 25. Juli sowohl etablierte Popstars als auch Nachwuchs-Jazzmusiker auftreten werden. Das Eröffnungskonzert der Gruppe „Silbermond“ am heutigen Abend ist ausverkauft. Weitere musikalische Highlights werden unter anderem die Gruppe „Crosby, Stills & Nash“ sowie die „Pet Shop Boys“ sein. Zudem haben mehrere internationale Zirkusprojekte ihre Zelte auf dem Festivalgelände am Rande des Münchner Olympiaparks aufgebaut.

Verknüpfungen – alte Technik und junge Ideen

Karlsbad – Im Rahmen des Projekts „Verknüpfungen“ wird am Sonntag, 11. Juli, in der Galerie Regenbogen der Kunst-Grundschule in Karlsbad die Ausstellung „Alte Technik – Junge Ideen“ eröffnet. Bis zum 18. Juli sind Porzellanarbeiten zu sehen, die bei einem Kunst-Workshop entstanden sind.

Kindertheater Oberfranken zeigt Oper und Ballett

Hof – Beim Kindertheater Oberfranken hat am Freitag, 18. Juli, im Studio des Theaters Hof eine neue Produktion Premiere: „Mann im Mond“ und „Jump“. Das Mondmärchen – eine Kinderoper von Cesar Bresgen – mit seinen geheimnisvollen Wesen, einer bösen Königin, einem verliebten Paar und weiteren zauberhaften Figuren, entführt die Zuschauer im ersten Teil in eine fantasievolle Welt, der keine Grenzen gesetzt sind. Im zweiten Teil wird zur fetzigen Musik



gehüpft, gesprungen und gerockt. Das moderne Ballett, das Musik von Michael Jackson sowie Hip-Hop mit klassischem Ballett kombiniert (Bild), wurde speziell für das KTO von Robert Kulanin geschrieben. In der interessanten Geschichte geht es um ein Mädchen, das sich in einer neuen Schule zurechtfinden muss.

Orgelnacht mit sechs Kantoren in Münchberg

Münchberg – Zu einer Orgelnacht lädt das Dekanat Münchberg am Samstag ab 20 Uhr in die Stadtkirche ein. Sechs Kantoren – Reinhold Schelter und Hermann Bohrer aus Wunsiedel, Michael Dorn aus Bayreuth, Constanze Schweizer-Elser aus Selb, Paus Bars aus Bad Berneck und Jürgen Kerz aus Münchberg – spielen Musik verschiedenen Epochen.

Celtic Night auf dem Schlossturm

Bad Berneck – Zu einer „Celtic Night“ lädt Andy Lang am Sonntag, 20. Juli, auf den Schlossturm in Bad Berneck ein. Mit fein gewebten Harfenklängen und dunkler Stimme erschafft der Barde wohlthuende Klänge in sinnlicher Atmosphäre. Karten gibt's unter (09273) 574374; bei Regen findet das Konzert in den Neuen Kolonnaden statt.